

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 22

Artikel: Küchengeschirr aus Aluminium

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fordert ununterbrochen das Publikum auf, sich dem Zug anzuschließen. Das Publikum bleibt aber nur einen Augenblick stehen, sieht sich das Häuflein an und geht dann seiner Wege.

Am nächsten Tage bringen die Zeitungen spaltenlange Artikel, die der brave Bourgois mit Tränen der Rührung liest: „Das ganze russische Volk ist gestern dem Bild seines vergötterten Lieblings Kerenski gefolgt“.

Von diesem Tage an glaubte ich nicht mehr den schönen Worten Kerenskis.

Juli 1917.

Das Gerücht von einem bevorstehenden Vorstoß der Kommunisten durcheilte die Stadt. In den Hospitälern wurde alles zum Empfang von Verwundeten vorbereitet. In den ersten Tagen des Juli ging es los. Autos mit Maschinengewehren und bis an die Zähne bewaffneter Kommunisten jagten durch die Straßen. Aus Kronstadt kamen Matrosen ihnen zu Hilfe und besetzten das in unserer Nähe gelegene Palais der Ballettänzerin Nischefinska. Sogar die Peter-Pauls-Festung wurde spielend leicht eingenommen und die Kanonen gegen die Stadt gerichtet.

Es wurde gekämpft. Der Petersburger Bourgois war aber in diesen Tagen nichts weiter als sensationslüstern. Alle Straßen waren voller neugieriger Menschenmassen, die sich mit einem fast angenehmen Gefühl des Gruselns von einigen wenigen entschlossenen Kommunisten terrorisieren ließen.

Im Hospital ruhte fast die ganze Arbeit auf den Schultern von uns deutschen Schwestern. Die russischen machten dieses neue Volksfest mit. Mit zerzausten Haaren

und beschmutzter Kleidung kamen sie nur zu den Mahlzeiten atemlos angelaufen und erzählten strahlend, wie interessant es gewesen sei. Man habe auf dem Newski-Prospekt aus Maschinengewehren geschossen. Um nicht getroffen zu werden, habe sich das Publikum auf die Trottoirs hingeworfen. Daher seien ihre Kleider so beschmutzt.

Schließlich siegten aber doch die Truppen Kerenskis. Die Führer der Kommunisten retteten sich durch eilige Flucht und verschwanden vorläufig von der Bildfläche. Einige desperate junge Leute setzten noch auf eigene Faust ihre Schießereien fort. Diese wurden überwältigt und mit Kolbenschlägen, Bajonettstichen und Fußtritten ganz oder halb zu Tode geprügelt.

In unser Hospital wurde ein Lastauto voll solcher Unglückseliger gebracht. Während das Personal des Autos sie wie Holzstücke kopfüber auf das Steinpflaster warf, standen unsere kranken Soldaten an den offenen Fenstern und schrien: „Schlagt sie ganz tot!“ „Man muß sie ganz totschlagen!“

Endlich lagen sie auf Tragbahren und wurden in den Vorraum gebracht. Die russischen Ärzte und Sanitäre rührten aber keinen Finger, ihnen zu helfen. Starr standen sie da, die Hände in den Taschen, und riefen: „So ist es recht! Das haben sie verdient!“

Nur wir Schwestern und die weichherzigen russischen Wärterinnen nahmen sich ihrer an, verbanden sie und linderten ihre Qualen. Viele waren übrigens schon tot und die noch Lebenden starben auch, einer nach dem andern.

(Fortsetzung folgt.)

Küchengefäß aus Aluminium.

Die meisten Metalle werden durch Säuren oder Laugen angegriffen. Es entwickeln sich chemische Verbindungen, die oft giftig wirken

können. Auch die Hitze kann unter Umständen das Metall verderben. Es ist daher ganz gerechtfertigt, wenn man sich über die Natur

eines Metalls erkundigt, bevor man sich denselben als Küchengerät bedient. Wir wissen ja aus Erfahrung, daß man kupferne und messingene Kochgeschirre nur in beschränktem Maß anwenden kann. Sehr beliebt sind heutzutage Kochgefäße aus Aluminium und werden sie als ungefährlich angesehen. Verdienen sie nun wirklich den Ruf der Unschädlichkeit?

Die «Feuilles d'Hygiène» berichten über Versuche, die in England angestellt worden sind, um sich über allfällige gesundheitsschädliche Eigenschaften des Aluminiums zu vergewissern.

Die Experimente wurden unter gleichen Verhältnissen angestellt, wie sie in der Küche vorkommen. Nach den Versuchen wurden die Nahrungsmittel einer genauen, chemischen Analyse unterzogen. So untersuchte man die Wirkung des Aluminiums auf kaltes und kochendes Wasser, auf salzige Lösungen, wie sie etwa beim Kochen verwendet werden, wie 1% Kochsalzlösung, Essigsäurelösung, doppelkohlen-saures Natrium usw. Ferner auf verschiedene Fleischarten, Tomaten mit Butter, auf Salz und Pfeffer, auf verschiedene Suppen-einlagen, Zwiebeln, Rüben, Sellerie und Äpfeln.

Da ergab sich folgendes: im allgemeinen wurde das Aluminium nicht verändert. Dagegen trat eine Färbung des Metalls beim

Zusatz von doppelkohlen-saurem Natron (gewöhnlich nur Natron genannt) ein. Spuren des Metalls waren selbst im Kochwasser gelöst. Man tut daher besser, bei Verwendung von Aluminiumgeschirren Zusatz von Natron zu vermeiden.

Auch beim Kochen von einigen Gemüsen trat eine leichte Schwarzfärbung ein mit Auflösung des Metalls, aber in so unbedeutenden Mengen, daß eine gesundheits-schädigende Wirkung als ausgeschlossen gelten kann.

Essigsäure, Zwiebeln, Rüben und Fleisch brachten keine Veränderung hervor.

Siedendes Wasser hat keinen Einfluß auf das Metall, es scheint dadurch nicht in Lösung zu kommen. Dagegen bildet sich bei längerem Verweilen von kaltem Wasser in Aluminiumgefäßen eine weißliche, gelatinöse Schicht, die Aluminium und Kieselsäure enthält. Es treten Oxydationsvorgänge auf. Man soll deshalb kaltes Wasser nicht zu lange in solchen Gefäßen stehen lassen. Es empfiehlt sich deshalb auch, Aluminiumgefäße bei Nichtgebrauch (z. B. während den Ferien) gut vor Feuchtigkeit zu schützen. Einige empfehlen Bestreichen des Gefäßes mit Petrol.

Im allgemeinen bieten also Aluminiumgefäße keine Nachteile in hygienischer Beziehung und können deshalb unter Berücksichtigung des oben Gesagten unbedenklich benützt werden. Sch.

Vom Büchertisch.

Erste Hilfe bei Unfällen. — Dr. J. Spiegel (herausgegeben von dessen Sohn). Für Samariterkurse und zur Selbstbelehrung. Fünfte, verbesserte Auflage. Wien.

Diese verbesserte Auflage wäre viel besser ungedruckt geblieben. Sie stiftet schon ohne Verbesserung dem Samariterwesen viel Schaden. In schlechter Kriegsausstattung kostet das Werkchen 42 Kronen. Es ist auch in Berücksichtigung der Valutadifferenz immer noch zu teuer. Wir sind dem Verlag gleichwohl dankbar, daß er uns ein Rezensionsexemplar zugesandt

hat, so daß wir imstande sind, zum wenigsten unsere Samariter vor dem Ankauf zu warnen. Warum?

Dir, Samariter, ist Heil widerfahren! Endlich kommt einmal einer, der Dir das Wursteln nach Herzenslust erlaubt. Jetzt darfst Du auch mal was machen und mußt Dich nicht immer fragen, ist das eigentlich meine Aufgabe oder überlasse ich das besser dem Arzt? Und dazu wird Dir vielfach deine Aufgabe recht einfach und amüsant gemacht. Weißt Du bei Blutungen aus Wunden nicht, wie Du vorgehen sollst, so drückst Du einfach mit dem Finger auf die blutende Stelle